

22. MÄRZ 2020

**Auswirkungen des
Corona-Virus auf die
Heilmittelversorgung**

Auswertung einer Online-
Kurzbefragung für
selbständige

Heilmittelerbringer für den
Zeitraum vom 16.-20.03.2020
(Woche 2)



Transparenz | Analyse | Lösungen

ANALYSE
ONLINE-BEFRAGUNGEN

Auswirkungen des Corona-Virus auf die Heilmittelversorgung

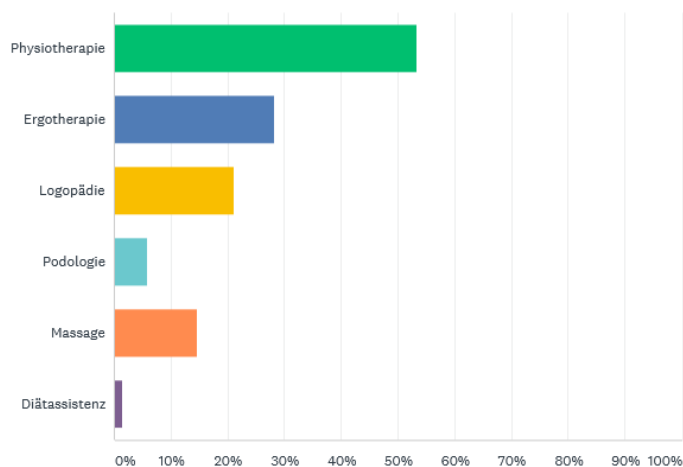
Auswertung einer Online-Kurzbefragung für selbständige Heilmittelerbringer für den Zeitraum vom 16.-20.03.2020 (Woche 2)

In Anlehnung an die in der Vorwoche durchgeführte Online-Befragung wurden die teilnehmenden Heilmittelerbringer gebeten Angaben zu Ausfallgründen und zu Themen wie Auslastung, wirtschaftlichem Risiko und Erfahrungen mit Gesundheitsbehörden zu machen. Aufgrund der vielen persönlichen Rückmeldungen wurde in dieser Woche zusätzlich die Möglichkeit einer Kommentarfunktion eingeführt von der 358 Befragte Gebrauch machten. Insgesamt lag die Teilnehmerzahl mit 1791 weit über der Zahl der Umfrageteilnehmer der Vorwoche mit 710 Teilnehmern. Die größten Gruppen stellten die Physiotherapie mit 53% und die Ergotherapie mit 28% der TeilnehmerInnen.

Bei der Frage nach der Betriebsgröße stellten Kleinunternehmen mit 4 bis 10 MitarbeiterInnen mit knapp 40% die größte Gruppe dar. (Abb.1)

Welche Heilmittelleistungen werden in Ihrem Betrieb angeboten?
(Mehrfachnennung möglich)

Answered: 1.791 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
▼ Physiotherapie	53,32% 955
▼ Ergotherapie	28,14% 504
▼ Logopädie	21,22% 380
▼ Podologie	5,86% 105
▼ Massage	14,57% 261
▼ Diätassistenten	1,40% 25
Befragte gesamt: 1.791	

(Abb.1 Verteilung nach Betriebsgrößen)

Befragt nach den häufigsten Ausfallgründen gaben die Teilnehmer als Hauptgrund mit 95% (Vorwoche 77%) die vorsorgliche Terminabsage durch Patienten an, obwohl keine Erkrankung akut vorlag. Aber die TherapeutInnen übernahmen auch vorsorglich Verantwortung und sagten von sich aus in Absprache mit den Patienten und Patientinnen in 74% (Vorwoche 52%) Auch Absagen durch generelle Besuchsverbote oder Absagen von Einzelterminen in Pflegeeinrichtungen waren wieder mit knapp 59% (Vorwoche 52%) der dritthäufigste Ausfallgrund. Von 11% auf knapp 30% sind die Ausfälle aufgrund der Überlastung der ärztlichen Praxen angestiegen. Neu hinzugekommen sind Terminausfälle wegen fehlender Kinderbetreuung bei TherapeutInnen. Dieses Problem betraf mit knapp 20% jeden fünften Betrieb. Deutlich häufiger trat mit 27% (Vorwoche 12%) auch der Fall ein, dass Patienten sich in Quarantäne befanden (Abb.2).

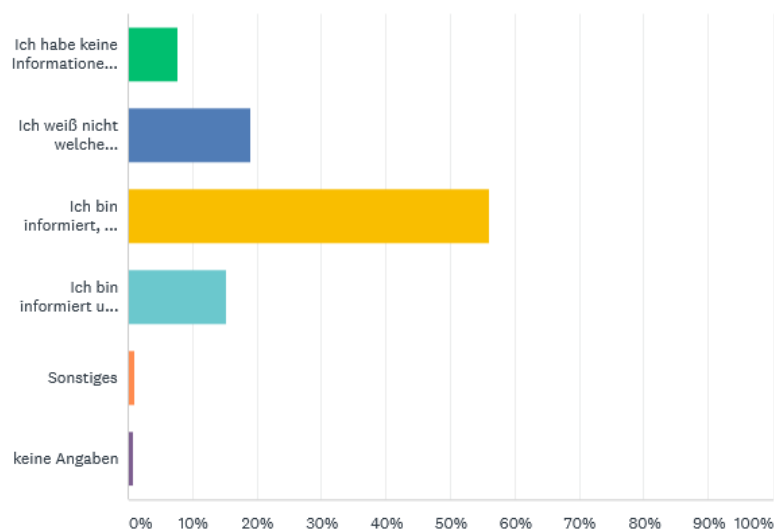
ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
▼ Absagen durch Patienten vorsorglich ohne Erkrankung	95,03%	1.702
▼ Vorsorgliche Absage in Abstimmung mit dem Patienten zu dessen Schutz (z.B. bei Risikopatienten)	74,26%	1.330
▼ Absagen von Pflegeeinrichtungen (einzelne Terminabsagen oder auch generelles Besuchsverbot)	58,85%	1.054
▼ Absagen durch Patienten aufgrund Erkrankung (auch nicht bestätigte Corona-Fälle)	52,54%	941
▼ Fehlende Verordnungen aufgrund von Überlastung / Schließung der ärztlichen Praxen	29,76%	533
▼ Absagen in Zusammenhang mit Kooperationen mit Schulen / Kita's / Sozialämtern	27,08%	485
▼ Patient in Quarantäne	27,02%	484
▼ Absagen von Präventionskursen	23,90%	428
▼ Mitarbeiter erkrankt (auch nicht bestätigte Corona-Fälle)	20,38%	365
▼ Ausfall aufgrund fehlender Kinderbetreuung bei TherapeutInnen	19,60%	351
▼ Ausfall aufgrund fehlender Schutzausrüstung / Desinfektionsmittel	17,70%	317
▼ Mitarbeiter bleibt vorsorglich zu Hause	14,07%	252
▼ Verschobene geplante Operationen	13,34%	239
▼ Absagen von Reha-Sportkursen	10,05%	180
▼ Sonstiges	7,71%	138
▼ Absagen von Maßnahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements	7,31%	131
▼ Betrieb ist derzeit auf Eigeninitiative vorsorglich geschlossen	5,30%	95
▼ Mitarbeiter in Quarantäne	4,80%	86
▼ Betrieb wurde aufgrund einer landeseinheitlichen Regelung geschlossen	1,95%	35
▼ Betrieb steht unter Quarantäne und ist geschlossen	0,39%	7
▼ Betrieb wurde auf Anweisung der örtlichen Gesundheitsbehörde geschlossen (z.B. aufgrund Nichteinhaltung von Hygieneschutzmaßnahmen)	0,17%	3
Befragte gesamt: 1.791		

(Abb.2 Ausfallgründe)

Bei der Frage nach dem Umsetzungsstand der Schutzmaßnahmen gaben 8% der Betriebe an über keine Informationen zu verfügen. 19% wussten nicht, welche Maßnahmen konkret einzuhalten sind und orientierten sich an den bisherigen Hygieneplänen. Mit 56% gab die Mehrheit der Betriebe an, dass sie zwar über aktuell notwendige Schutzmaßnahmen informiert seien, es aber an Material fehle. Nur 15% haben aktuell ausreichend Material und können Schutzmaßnahmen einhalten (Abb.3).

Mit der Einstufung des Infektionsrisikos auf "hoch" durch das Robert-Koch-Institut gelten besondere Schutzmaßnahmen für medizinische Einrichtungen. Wie ist der Umsetzungsstand in Ihrem Betrieb?

Answered: 1.791 Skipped: 0



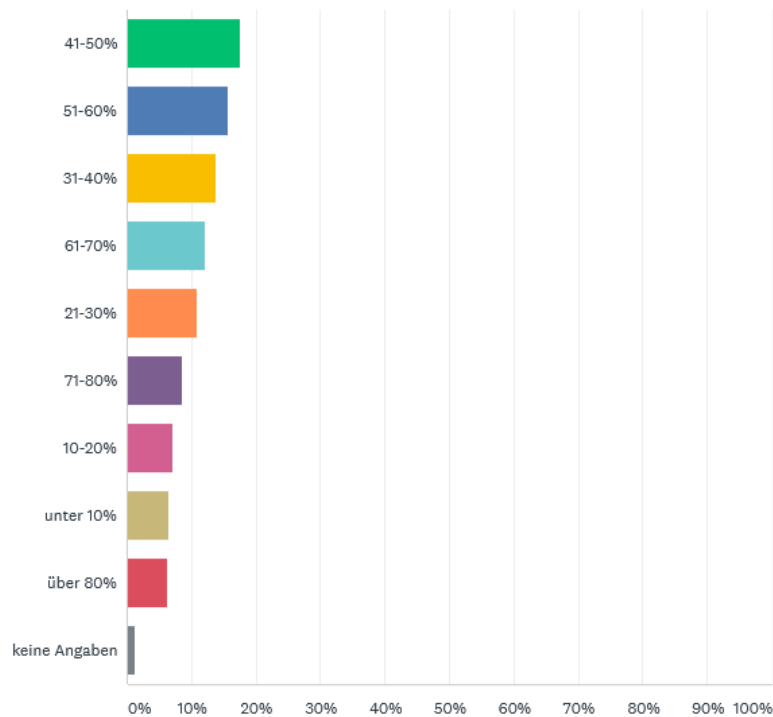
ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
▼ Ich habe keine Informationen über die Notwendigkeit besonderer Schutzmaßnahmen	7,76%	139
▼ Ich weiß nicht welche Schutzmaßnahmen konkret eingehalten werden müssen, orientiere mich aber an den bisherigen Hygieneplänen	19,04%	341
▼ Ich bin informiert, es fehlt jedoch an Materialien um Schutzmaßnahmen aktuell einhalten zu können	56,00%	1.003
▼ Ich bin informiert und habe ausreichend Material um Schutzmaßnahmen einhalten zu können	15,30%	274
▼ Sonstiges	1,06%	19
▼ keine Angaben	0,84%	15
GESAMT		1.791

Abb.3 Umsetzungsstand von Schutzmaßnahmen

Der Auslastungsgrad wurde erwartungsgemäß sehr unterschiedlich beziffert. Mit knapp 18% war eine Auslastung von 41 bis 50% am häufigsten. 113 Praxen bezifferten den Auslastungsgrad noch mit über 80%, während mit 117 Betrieben knapp 7% eine Auslastung von unter 10% angaben. Im arithmetrischen Mittel lag die Auslastungsquote bei ca. 46%. (Abb.4).

Welchen Auslastungsgrad hatten Sie in Ihrem Betrieb in dieser Woche?

Answered: 1.791 Skipped: 0



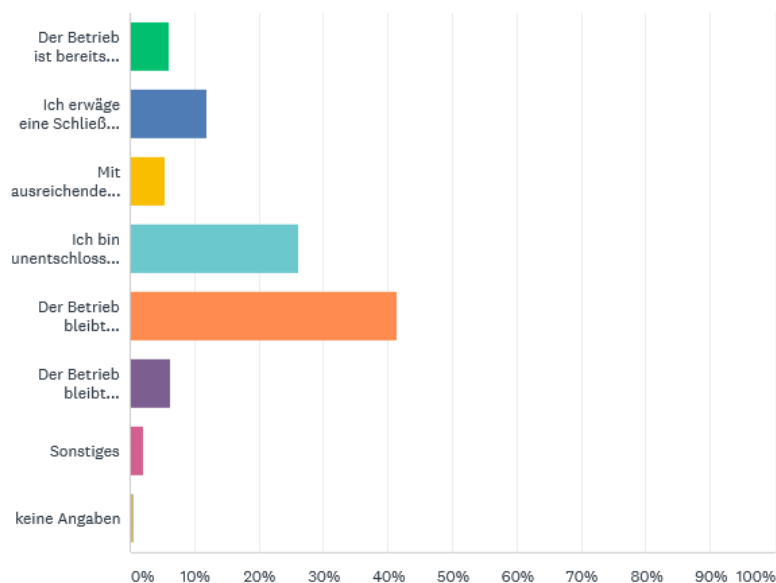
ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
41-50%	17,59% 315
51-60%	15,75% 282
31-40%	13,85% 248
61-70%	12,12% 217
21-30%	10,94% 196
71-80%	8,54% 153
10-20%	7,04% 126
unter 10%	6,53% 117
über 80%	6,31% 113
keine Angaben	1,34% 24
GESAMT	1.791

Abb. 4 Auslastungsgrad

Viel diskutiert wurde in der letzten Woche das Thema Praxisschließungen. 6% der Betriebe haben bereits vorsorglich geschlossen. 12% erwägen einer Schließung aufgrund fehlender Schutzausrüstung. 26% zeigen sich verunsichert und wünschen sich konkrete Empfehlungen oder Handlungsanweisungen. Mit 41% wollen die Mehrheit der Inhaber die Versorgung weiter aufrechterhalten, wobei sie der Schutz von Behandlern und Patienten vor eine grosse Herausforderung stellt. Nur 6% der Befragten geben an, dass sie den Betrieb weiterhin geöffnet halten können und dabei den Schutz von Patienten und Behandlern sicherstellen können (Abb.5)

Wie stehen Sie zu dem Thema Praxisschließungen aufgrund höherer Ansteckungsgefahr?

Answered: 1.791 Skipped: 0



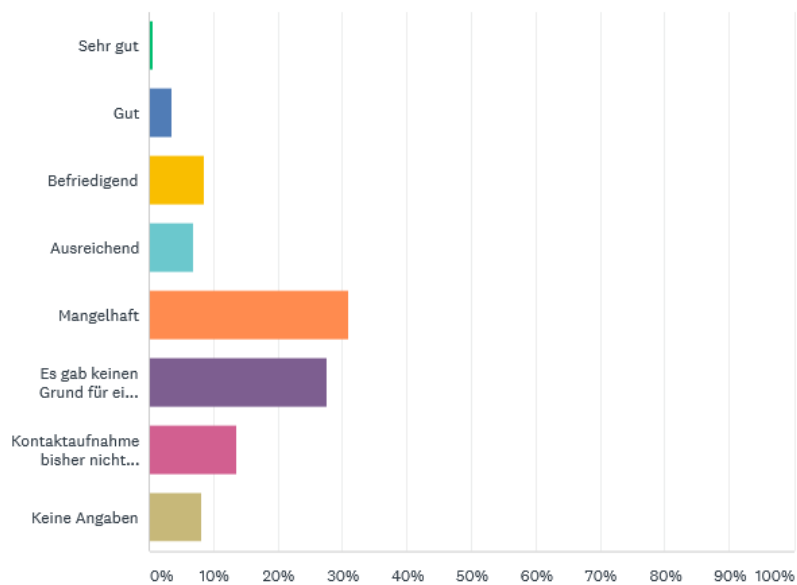
ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
Der Betrieb ist bereits vorsorglich geschlossen	6,09% 109
Ich erwäge eine Schließung aufgrund fehlender Schutzausrüstung	12,00% 215
Mit ausreichender Schutzausrüstung würde der Betrieb wieder aufgenommen bzw. die Schließung nicht erforderlich	5,36% 96
Ich bin unentschlossen und würde mir mehr konkrete Empfehlungen oder Handlungsanweisungen von offizieller Seite aus wünschen	26,19% 469
Der Betrieb bleibt weiterhin für die Patientenversorgung geöffnet, der Schutz von Behandlern und Patienten stellt jedoch eine grosse Herausforderung dar	41,43% 742
Der Betrieb bleibt weiterhin geöffnet, für den Schutz von Behandlern und Patienten ist gesorgt	6,37% 114
Sonstiges	2,01% 36
keine Angaben	0,56% 10
GESAMT	1.791

Abb.5 Praxisschließungen

Gerade in Fragen von Patienten- und Eigenschutz suchen TherapeutInnen vermehrt Kontakt zu den Gesundheitsämtern. Die Bewertung der Kontakte fällt dabei wenig positiv aus. Mit 31% bewertet die Mehrheit der Befragten den Kontakt mit „mangelhaft“. 28% sahen bisher keinen Grund für eine Kontaktaufnahme. Bei 14% ist eine Kontaktaufnahme bisher nicht gelungen (Abb.6)

Wie bewerten Sie die aktuelle Zusammenarbeit mit den lokalen Gesundheitsbehörden (Gesundheitsamt)?

Answered: 1.791 Skipped: 0



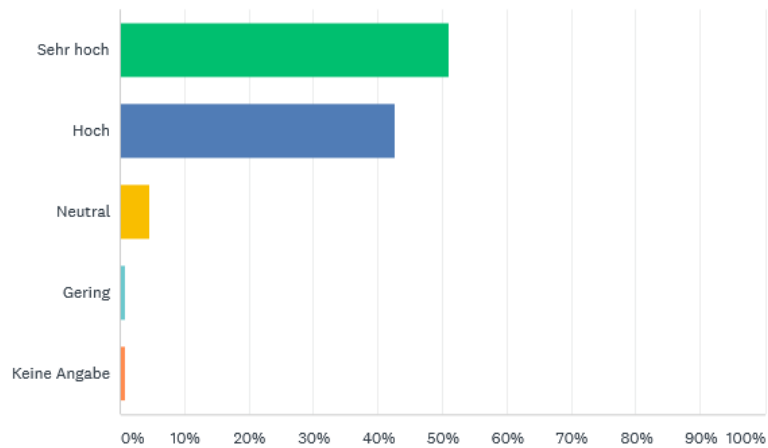
ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Sehr gut	0,61%	11
Gut	3,46%	62
Befriedigend	8,49%	152
Ausreichend	6,81%	122
Mangelhaft	30,99%	555
Es gab keinen Grund für einen Kontakt mit dem Gesundheitsamt	27,69%	496
Kontaktaufnahme bisher nicht möglich	13,68%	245
Keine Angaben	8,26%	148
GESAMT		1.791

Abb.6 Kontakt mit Gesundheitsbehörden

Den Blick auf die finanziellen Belastungen sehen die meisten Befragten sehr kritisch. Insgesamt 94% schätze das finanzielle Risiko hoch oder sehr hoch für ihre Betriebe ein (Abb.7)

Wie schätzen Sie das wirtschaftliche Risiko für Ihren Betrieb aufgrund der aktuellen Entwicklung ein?

Answered: 1.791 Skipped: 0



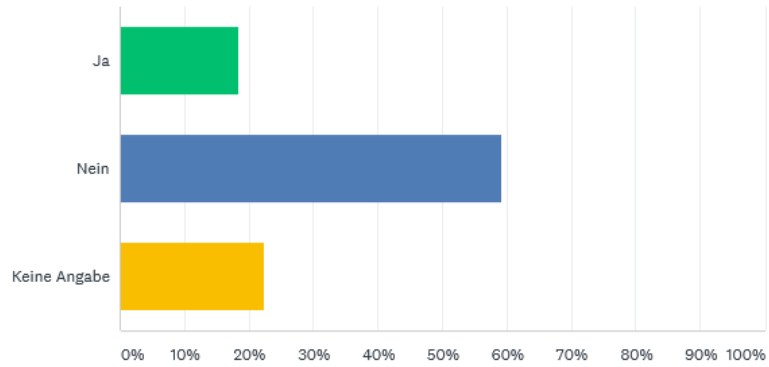
ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
Sehr hoch	51,03% 914
Hoch	42,77% 766
Neutral	4,52% 81
Gering	0,84% 15
Keine Angabe	0,84% 15
GESAMT	1.791

Abb.7 Finanzielles Risiko

Dabei sehen sich schon jetzt 18% der Befragten von Insolvenz bedroht. 59% sehen das derzeit noch nicht so und 22 % können dazu keine Angaben machen. (Abb. 8)

Sind Sie aktuell von Insolvenz bedroht?

Answered: 1.791 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
▼ Ja	18,48% 331
▼ Nein	59,18% 1.060
▼ Keine Angabe	22,33% 400
GESAMT	1.791

Abb.8 Insolvenz

In den Kommentaren spiegelt sich teilweise die Verzweiflung der Befragten wider. Vielfach wird auf die schwierige finanzielle Situation hingewiesen und es wird ein schnelles Handeln seitens der Politik gefordert. Man fühlt sich allein gelassen. Viele der Befragten äußern große Sorge darüber, dass sie aktuell noch nicht von Insolvenz bedroht sind, dies sich jedoch in wenigen Wochen ändern könne. In diesem Zusammenhang erfolgt auch die Forderung nach echten Zuschüssen und Hilfen. Kredite würden aufgrund der nach wie vor fehlenden Rücklagen das Ausfallproblem nur auf die Zukunft verschieben. Es überwiegt auch die Frage nach dem Eigenschutz und dem Schutz der Patienten. Hier fordern die Befragten Hilfestellung auch bei der Beschaffung von Schutzausrüstung und Desinfektionsmitteln. Es wird darauf hingewiesen, dass klare Regelungen für die Aufrechterhaltung der Versorgung fehlen, diese werden eingefordert. Als zusätzliche Belastung werden uneinheitliche Informationen und teilweise unterschiedliche Meldung über mögliche Schließungen seitens der Landes- und Gesundheitsbehörden beschrieben.

Hier einige Beispiele:

„Die erhöhte Ansteckungsgefahr (Nahkontakt/fehlende Schutzausrüstung) und Möglichkeit durch meine Arbeit nicht Leben zu verbessern, sondern vielleicht sogar an der Verbreitung des Covid 19 Erregers beteiligt zu sein und somit Leben zu gefährden bereitet mir und meinen Mitarbeiterinnen große Sorgen und emotionalen Druck. Wir sind an der Belastungsgrenze!“

„Diese Krise zeigt erneut die Schwachpunkte im Bereich der Heilmittelversorgung sehr deutlich auf. Der Gedanke zum Berufsausstieg wird wie seit Jahren weiter genährt. Ich weiß auch nicht wie man Eltern erklären soll, dass ihre Kinder zwar nicht in die Kita / Schule dürfen, aber bitte weiter zur Therapie gehen sollen! Das Risiko dem ich die Patienten & mich aussetze durch Betriebsoffenhaltung kann ich nur wegen der enormen Existenzangst unter erhöhten fraglichen Hygienemaßnahmen tolerieren. Kein gutes Gefühl.“

„Nächste Woche habe ich 10% Auslastung und 100% Kosten.“

„Welche Definition gibt es für die medizinisch dringend notwendige Behandlung, insbesondere bei den Risikopatienten?“

„In Bayern haben wir für die Folgewoche aufgrund der Fernsehansage von Söder, dass die Praxen geschlossen werden, absolutes Chaos. Bis zu diesem Moment war unsere Folgewoche super organisiert und wir waren gut im Kontakt mit unseren Klienten. Von Regierungsseite,

Verband und Buchner wurde diese Aussage noch nicht bestätigt. Klienten sagen ohne Unterlass für die Folgewoche ab, da die Panik jetzt so richtig angefacht wurde. Auch Klienten, die keinerlei Risiko haben, wenn sie zur Behandlung erscheinen aufgrund der gut umgesetzten Hygienemaßnahmen. Daraufhin habe ich meinen Betrieb für die nächsten 2 Wochen in Betriebsurlaub geschickt, um Zeit zu gewinnen. Eine Mitarbeiterin arbeitet noch in der Telemedizinischen Versorgung. Das Sekretariat ist noch besetzt. Ich überschlage mich vor Arbeit. Ich frage mich, ob die Politik und die Medien das dementieren, wenn es nicht stimmt und wie die Entschädigung dafür aussehen soll, die durch diese Aussage entstanden ist.“

„Schließung aus ethischen und moralischen Gründen! Das bin ich meinen Patienten und der Gesellschaft schuldig! Keine Versorgung mit Schutzmaterial, keine Vorschrift vom Verband! Und Kollegen behandeln munter weiter! Wie kann sowas sein?“

„Es fehlt absolut an einheitlichen Informationen“

„Ich fühle mich hin- und hergerissen. Einerseits würde uns eine Praxischließung schützen, andererseits stehen wir für die meisten Patienten, und das sind bei mir Schmerzpatienten, unseren Mann bzw. Frau. Erfüllen also unseren Auftrag.“

„Ich möchte, dass Ärzte und Patienten durch die offiziellen Entscheidungsträger informiert werden, dass die therapeutischen Einrichtungen geöffnet sind - zum Wohlergehen der Betroffenen. Der Grund für die ärztlich verordnete Therapie ist nicht durch Corona verschwunden. Das Risiko ist auch für die Therapeuten hoch, sich zu infizieren, dennoch sind wir bereit, weiterhin helfend zu wirken. Niemand geht freiwillig und aus reinem Profitgedanken ein gesundheitliches Risiko ein. Daher ist davon auszugehen, dass die Patienten, die einbestellt werden, einen unbedingten Therapiebedarf haben.“

„Wir haben Sorge für uns und unsere Patienten zu tragen. Das ist zur Zeit nicht sichergestellt“

„Ansteckung Risiko in Kombination mit fehlender Schutzausrüstung macht ein sicheres behandeln unmöglich aber eine Schließung ohne finanzielle Unterstützung führt zwangsläufig zu einer Insolvenz im nächsten Quartal“

Fazit

TherapeutInnen dürfen mit finanziellen Belastungen und organisatorischen Fragen nicht allein gelassen werden. Das war das Fazit der letzten Woche, an dem sich im Prinzip nichts geändert hat. In der Krise fehlt es an klaren Handlungsanweisungen. Es gibt zu viele falsche oder uneinheitliche Information. Es fehlt an ausreichendem Schutzmaterial und die Angst vor finanziellen Schäden ist nach wie vor groß bei den TherapeutInnen. Die Kommunikation mit den Gesundheitsbehörden gelingt nur schlecht. Das Fazit für diese Woche lautet demnach: TherapeutInnen wurden mit finanziellen Belastungen und organisatorischen Fragen bisher allein gelassen.

© TAL gGmbH



Transparenz | Analyse | Lösungen

TAL gGmbH

Hartmannsweilerstr. 71

65933 Frankfurt am Main



info@tal-ggmbh.de



<https://tal-ggmbh.de/>